

Zeitung für Politik, 7 Uhr im  
Vorabend Dienstag 18.  
Monatsabonnement vierjährlich  
1 Mark 10 Pf. durch die Post  
oder zu jederzeit, Stamm,  
10 Pf.  
Katalog 34000 Exemplar.  
Mitgliedschaft einzeln oder  
mitgliedschaftsweise ist der Redaktion  
nicht verbindlich.

Redaktion: Künzlin, ausdrücklich:  
Braunstein u. Sohn, Berlin, Wien, Leipzig, Basel,  
München, Frankfurt a. M., Hamburg,  
Berlin, Leipzig, Wien, München,  
Frankfurt a. M., Wien,  
Hamburg, Frankfurt a. M., Wien,  
Basel — Raabe & Co., Innsbruck  
u. St. — Bureau d. „Athenaeum“  
— Paris, Lausanne, Waller  
u. Paris.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,  
Unterhaltung, Geschäftsvorkehr. Hörsenbericht, Fremdenliste.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierley. Druck und Erscheinung der Herausgeber: Verantwortl. Redakteur: Heinrich Pohlken in Dresden.

Koppel & Co., An- und Verkauf aller  
Bankgeschäfte, Pfandbriefe,  
Schloss-Strasse 14. Action etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche  
Controle der Verlosung aller Wertpapiere. Alles auch  
gegenüber der Sporergasse auf brieflichem Wege.

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe,  
Action etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche  
Controle der Verlosung aller Wertpapiere. Alles auch  
auf brieflichem Wege.

Reit-Institut  
von Ed. Putze,  
Reitbahnstrasse  
(alte Caval.-Kaserne.)

Ausleihen und Pension von Reitpferden, Fahrgeschirren,  
Reitanunterricht für Damen und Herren in der grossen Ma-  
nège und der freien Reithahn. Elegante Pferde und  
Geschirre. Massige Preise.

Mr. 246. 21. Jahrg. 1879.

Mitterungsaussichten: Bemerklich heiter, trocken, etwas kühl, Nebelsbildung.

## Politisches.

Was Savet Bacha thut, was Gurko hemt, was Andrássyphantasirt, was Lord Lyndhurst schreibt, was Jacob Khan beabsichtigt, wo König Leopold steht — Alles das berichtet getreulich und hastig in der Telegraph. Mäuschenstill aber ist er über den Feldmarschall Manteuffel. Und doch steht der Aufenthaltsort des deutschen Feldmarschalls in Warschau, steht sein Besuch beim Baron Alexander im Vordergrunde aller politischen Erwägungen. All zu großen Erwartungen, daß es dem siebenföhigen Unterhändler gelingen würde, Russland zu einem freundlicheren Verhalten Deutschland gegenüber zu bewegen, vermögen wir uns beim besten Willen nicht hinzugeben. Gegen die Thotsachen ist eben nicht aufzulommen und die Thotsachen liegen offenkundig also: Bar Alexander sieht und verehrt den Kaiser Wilhelm, seinen Neffen, er misbilligt die scharfen Angriffe der russischen Presse auf Deutschland, er wird alles thun, um ernste Verhülfen zu verhüten. Aber er ist ein hochbetagter, ziemlich regierungsmüller Monarch, der dem Deutschenhause seiner Umgebung keinen dauernden Widerstand entgegenstellen kann. Sein Sohn und Thronfolger ist der grimmigste Deutschenhasser, der Reichstanzler Bortschakoff sein intimster Freund und Gesinnungsgegnosse. Es ist aber dafür gesorgt, daß auch in Russland die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Russland ist aus dem Türkentreie so geschwächt hervorgegangen, daß es beim besten Willen keinen Krieg jetzt beginnen kann. Will es nicht bantroll machen, so muß es auf alle kriegerischen Abenteuer verzichten und an's Sparen denken. Diese Erkenntniß seiner eigenen Hilflosigkeit verdoppelt nur den Ingriß des russischen Volkes gegen uns; daß im Herzen zu tragen und ihm nicht in Thaten umsetzen zu können, ist Doppfqual. Umgekehrt ist die Gemüthsart des deutschen Volkes; es weiß, daß gute Beziehungen zu Russland ihm wertvoll, aber nicht unenverhüllt sind, wir haben keine sonderliche Urtüche, uns um das Wohlwohlen Russlands zu bewerben. Mit großer Rücksicht können wir den tollen Sprüngen russischer Wuth zwischen. Da führt jetzt eben der russische Thronfolger sein Rundreisebillett an die slawischen Höfe ab. Was wollte er in Schweden? Er wollte es bewegen, daß, wenn bei kriegerischen Verwicklungen Dänemark seine Ansprüche auf Nordschleswig erhöhe, Schweden-Norwegen ihm dabei freie Hand ließe und neutral bleibe. Was antwortet der deutschfreundliche Schwedensönig darauf? Er entsendet seinen Sohn, den Thronfolger, als Theilnehmer zu den Kaisermandativen nach Elsass-Lothringen, wo in Gegenwart des Königs von Sachsen und Württemberg, der Großherzöge von Baden und Mecklenburg, mehrerer preußischer Prinzen, des Feldmarschall Moltke und vieler ausländischer Offiziere, sogar aus Japan und China, das aus den Söhnen der neuen Reichsstände und des alten Deutschland zusammengesetzte Armeecorps angesichts von Meg Proben seiner militärischen Tüchtigkeit ablegen wird. Diese Reise des schwedischen Kronprinzen sieht nicht wie ein Stockholmer Erfolg des russischen Thronfolgers aus, sondern eher wie eine deutschfreundliche Demonstration.

So wenig ernstlich wir an eine Friedensstörung glauben können, so wenig ist zu vergessen, daß Russland, wenn es könnte, sofort den Frieden bräche. Die russische Presse führt fort, ihre hoherfüllsten Stahlbomber über die Grenze zu werfen. Die „Petersburgskaia Wiedomost“ bezeichnet alle Hoffnungen auf eine Freundschaft zwischen Russland und Deutschland-Österreich, die man an die Manteuffel-Reise knüpft, als „kindliche Illusionen“. Sie geben endlich den wahren Grund an, warum Russland Bismarck so hasst und für unabbar hält. Der „eheliche Waller“ habe es verhindert, daß Russland sich Konstantinopel bemächtigte. England hätte nichts dagegen gehabt, wenn es dafür Cyprus und Kleinasien loslässen durfte. Nun, hat Bismarck verhindert, daß Konstantinopel loslässt wurde, so hat er sich um die ganze Civilisation ein Verdienst erworben und wenn jetzt Deutschland auf der Balkanhalbinsel — Österreich als Vorhut gebrauchend — Einstieg gewinnt, so kommt dies auch wieder der Kultur zu Gute. Von diesem Standpunkt aus würdigte man folgenden leidenschaftlichen Erfolg des gedachten Petersb. Blattes:

Keine Mauldörfer auf der ganzen Welt werden im Stande sein, das Geschloß der National-Bildung und des Unwissens zu zögeln, welches durch die Gewaltigung einer Politik unerträglicher Erboderungen und Nichtachtung strenger Interessen und Rechte in uns erzeugt wird, seiner Annahme, Russland gebotan, ja sogar ganz schwachsinnig zu sehn, selber kost, sich sobald als möglich der Früchte unseres leichten, so blutigen Krieges zu bemächtigen. Schwer ist es, sich zur Auflösung seiner Befreiung zu zwingen, wenn man sieht, wie an derseiten Zeit, wo unser letzter Soldat das eroberte Land verläßt — die österreichischen Biontiere der Germanienstrasse massenweise ebendaselbst einlaufen, sich fast der Hälfte der europäischen Türkei demächtigen und fast oftens ihre Riede auf alles das proklamieren, was doch durch unsere Erfahrungen erlangt ist. Europa erwartet mit Ungeduld den Angenommen, wo das wiedererstarkte Frankreich seine Rechnungen mit Deutschland abzubilden wird, was doch selber oder später unbedingt geschehen muss. Frankreich wird selbstverständlich dieses Mal den Sieg mit Deutschland nicht klopslos, nicht, ja la Napoleon III. beginnen und Russland wohldacht nicht seinen großen Sieg von 1870 wiederholen. Demnach wird Frankreich, durch seine Freiheit mächtig, sicherlich gewinnen und die Weltmächte ab dann dem Fürsten Bismarck ein edensio ehemaliges Blatt anweisen, wie dem Helden von Sedan. Den einzigen Unterschied zwischen ihnen wäre nur die Zeitdauer bilden; der Eine hätte nämlich längere, der Andere längere Zeit fürwartet. Die Politik des Plutes und des Eises wird in Europa aufbauen, die Staaten werden nicht mehr in die Notwendigkeit versetzt sein, alle ihre Kräfte unproduktiv auf den Unterhalt unzähliger Geishaufen zu vergeuden und die Polizeikosten Österreich-Ungarn wieder ausgespielt sein.

Den Russen steht es wohl an, von Freiheit, Freiheit und Entwaffnung zu sprechen! Russland, die letzte Reserve der Reaction in Europa, der Staat der unersättlichen Ländereigner, zwinge Europa, in Waffen zu bleiben und hemmt den Aufschwung der Kultur. Ihre schönen Freiheitsworte führen Niemand irre.

Mit fürstlichen Ehren empfängt Österreich den Besuch des Kaisers von Montenegro. Käufst Militia deutet mit seiner Reise an,

dab er entschlossen ist, aus der russischen Machthäre in die österreichische zu treten. Es ist sein eigener Vortheil. Denn nachdem Russland bisher vergebens versucht hat, die Türkei zu beseitigen, an Montenegro die Distrikte von Gusinje und Nova abzutreten, wie es der Berliner Vertrag will, wird Montenegro nun mit österreichischer Unterstützung viel rascher zu seinem guten Rechte gelangen. Als Gegenleistung gewährt Rilitsch Österreich die Verproviantierung seiner nach Novibazar vorrückenden Truppen durch montenegrinisches Gebiet. Er richtet bei sich mehrere Clappensstrafen ein und Österreich entsendet von Triest aus auf dem Seevege den Proviant für seine Belagerungsgruppen. Auch mit Serbien bestellt Österreich seine Beziehungen; es schließt in Kürz über die Eisenbahnmärschlässe in Serbien mit diesem einen Vertrag ab, der nicht blos für Österreich wichtig, sondern auch für das Absatzgebiet der deutschen Industrie auf der Balkanhalbinsel verhießvoll ist. Fürst Milan von Serbien empfängt demnächst in Belgrad den Besuch des neuen Fürsten von Bulgarien. Zu alle Dem sehn wir das erfreuliche Bestreben der Kleinstaaten der Balkanhalbinsel, sich von Russlands Druck zu befreien und sich der österreichisch-deutschen Interessenhäre zu nähern. Unsere Sagen im Oriente gehen gut vorwärts! Der misvergnügte Liberalismus der Deutsch-Österreicher, der sich soeben auf einem Parteitag in Linz Lust macht, wird daran nichts ändern. Die Herren schreiben zwar eine vollständig und entschiedene Absehung an das Ministerium Taaffe und sprachen von großen Begegnissen von einem Überhandnehmen des slawischen Elementes; aber wie in aller Welt sollen die Slaven sich mit der Verfassung befreunden, wenn man selbst einen so gemäßigten Czech wie Pragol für bedenkllich hält? Ein großer Theil der Resolutionen, welche die opponierenden Überalen in Linz beschlossen, hält zusammen mit den Zielen des Ministeriums Taaffe fest und ist somit gegenstandslos.

Die von den Radikalen Frankreichs sehnsüchtig erwarteten begrabenen Kommunarden aus Neukaledonien sind nun glücklich in einem Mittelmeerhafen eingetroffen. Man darf im Interesse der Ordnung nur wünschen, daß sich die Befürchtungen nicht verwirklichen, die man an die Rückkehr der gesuchten Feinde aller staatlichen Ordnung knüpfen muß. Daß diese Befürchtung nicht unvergründet, zeigt die erneute Wahl des Expertenschwörs Blanqui in Bordeaux. Wenn derselbe sich auch nächst Sonntag noch einer Stichwahl unterziehen muss, so ist an seinem schlichtlichen Sieg nicht zu zweifeln. Obwohl gelegentlich gar nicht wählbar, obwohl seine erneute Wahl abermals sicher fälschlich wird, obwohl Blanqui zuletzt noch als ein Verräther an der eigenen Sache enthüllt worden ist, entsendet das reiche Bordeaux doch wiederum die ersten rotesten der Roten in die Nationalversammlung. Das ist Wasser auf die Mühe der Bonapartisten. Gegen Barrakademänner erscheinen sie den Bourgeois als das beste Gegengewicht.

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 2. September. Der Kaiser reist morgen früh zunächst nach der russischen Grenze, woselbst in Aleksandrowo eine Begegnung mit dem Kaiser Alexander, der aus Warschau dorthin kommt, stattfinden wird. Am Donnerstag segt der Kaiser seine Reise nach Königsberg zu den Manövern fort. Der Kaiser reist nur mit militärischem Gefolge.

Berlin, 2. September. Der Sedantag wurde klar festlich deangiert. Am Morgen fand ein zahlreich besuchter Festgottesdienst in mehreren Kirchen und Schriftenkirchen in den Schulen statt, woran sich meist Schauspiel in die Umgegend schließen. Mittags vor Fehnmusik vom Rathaussturm und Nachmittags und Abends zahlreiche besondere Festlichkeiten von Vereinen und Gesellschaften abgehalten. Die Auktionen der Begehrten und der meisten Geschäfte waren geschlossen und die Stadt reich bestellt, die Schautenster geöffnet und in den Straßen eine leicht bewegte Menge. Für den Abend wird eine Illumination vorbereitet.

Wiesbaden, 2. September. Das „Journal Petersburg“, die phantastischen Kombinationen der verschiedenen ausländischen Zeitungen anlässlich des Besuchs des Thronfolgers in Stockholm, der blos ein Höflichkeitsschau sei, bestreitet, daß Russland sich ähnlich schwächt, in vor trefflichen Beziehungen mit seinen nördlichen Nachbarn zu leben und dafür durch den Besuch des Thronfolgers in Stockholm Zeugnis zu geben, wenn es steht, auf eine volle Reciprocity abzählen zu können, so steht es ihm wenigstens ebenso sehr am Herzen, eine alte Freundschaft aufrecht zu erhalten und zu verstetigen, welche so oft sich bewährt und welche vorübergehende leichtliche Widderlinie niemals zu trüben vermochten.

## Locales und Sächsisches.

— Die vorgestern und gestern bei Leipzig vor Sr. Mai, dem König und Sr. A. G. dem Prinzen Georg stattgefundenen Übungen der Kavalleriedivision verließen überaus bestreitend. Zur sel. Tatel waren vorgesetzter der Divisionskommandeur, die Brigade- und Regimentskommandeure, sowie die Stabsoffiziere der Kavalleriedivision, gestern aber ausser mehreren höheren Offizieren Kreishauptmann Graf zu Witten, Oberbürgermeister Dr. Georg und Amtshauptmann Geb. Reg. - Rath Dr. Blaßmann eingeladen worden. Einem Wunsche Sr. Mai, des Königs entsprechend nahm der getragen zum Sekretär in Leipzig verantwortete Auktion, der den Planpunkt des Festes bildete, am königl. Palais vorüber seinen Weg.

— Die Wogen der Begeisterung, die nach dem deutsch-französischen Kriege der 2. Sept. in der Himmelskugel empornobiliten, haben sich mehr und mehr gegeben. Wie die Zeit jeden Schmerz hellt, jedes Leid lindert, so beruhigt sie auch nach und nach das Gedanken an glückliche Ereignisse, besonders wenn sie in derselbe, wie bei einer Siegesreise, für den wahren Menschenfreund immer einige Vermühlungen mischen. So ist über das gefeierte Nationalfest weniger zu berichten als sonst. Wohl trug der geistige Tag einen fehlten Charakter, aber der diente äuherlich sich nicht wie sonst in lautem Jubel, sondern vielmehr in würdigem Ernst. Die Sachen, Rieden, war mit Fahnen und Flaggen in den deutschen und sächsischen Gärten recht geschmückt. Auch vom Mittwochabend des königl. Schlosses hinwegreichen wohin man will.

Gesetztes zuerst Dresdenstraße 10  
Anfangs 5 Uhr abends.  
Gemeinsam bis Mitternacht 12 Uhr. 30  
Rathaus nur an Sonntagnachmittag.  
Stadtregals Nr. 1 bis Rathaus 40 Uhr.  
Der Raum einer einzigen  
Vielzahl teilt 10 Uhr. Untergang  
die Seite 30 Uhr.  
Eine Garantie für das östlich  
eigene Unternehmen der Unterlass  
wird nicht gegeben.  
Aufwändige Kostengüter Kaufhaus und  
Geschenke interessieren nur gegen  
Prämienvergabe-Gebühren durch  
Bestellarten oder auf Anhänger.  
Schriftsteller 10 Uhr. Kosten  
für die Montags-Kasse.  
Zurück über einen Zeitung die Zeit  
gilt 20 Uhr.

Eine Garantie für das östlich  
eigene Unternehmen der Unterlass  
wird nicht gegeben.

Dresden. Mittwoch, 3. September.

zogen schwarzwolfsrothe und armen-welche Fahnen. Das Rathaus hatte keine bekannte Dekoration an, lediglich auf dem Altmarkt war ein geschmackvolles, von grünen Metzg-Wurlzlanden umrandtes Podium aufgestellt, auf welchem zwischen 12 und 1 Uhr Mitternachts Stadtmusikkorps auftrat mit der Kavalle des Stadtparks konzertierte. Zum Vortrag gelangten: der Choral, „Unser Vater Alle Gott“ Oberst. zu, die vier Männerbanden der Kadetten, die Schule, die Schule, die Schule und die Schule. Eine Reiterschule von Sölden, Pottendorf von Söder, Bräutigam aus Lichtenstein, Schaner Steigermarke von Sölden und die Stadt am Rhein. Zu besprechen ist, daß während sonst die musikalischen Zeremonialfeierungen auf dem Altmarkt mittags unter den Obh. und Gemeinschaften vor sich gingen, gestern der Zug bereits um 10 Uhr von dem Marktplatz geäußert worden war. Obgleich sonst eine Beleidigung des Gesellschaftsvertrages nicht erwähnt sei kann, verdient doch diese Neuerung Anerkennung und zwar im Interesse der Würde einer derartigen Zeremonie. Gestern Abend wurde auch bei anderen Anlässen, zu denen Festmessen abgehalten werden, als zum Beispiel bei Königlich Geburtstag, die gleiche Märschblatt gespielt. Die höheren Lehranstalten und Schulen begingen den Tag durch Reitkunst. In der Sinnen-Malschule wird Herr Oberlehrer Hartel die Festrede und verbandete die Frage: warum dürfen wir geachtete Hoffnung haben, daß das neue Reichsgericht seine Aufgabe besser erfüllen werde als das frühere Reichsgericht? Gelangs Ausschlüsse unter Leitung des Herrn Wall beantworten und beschlossen die Feier. Nachmittags unternahmen die Schüler des oberen und mittleren Klassen unter Leitung ihrer Lehrer und der Teilnahme ihrer Eltern eine Excursion nach Görlitz. In den höheren Schulen von Sölden und Wölz und von Haberland wurde der Tag durch Anspassen, Gelänge und Tanzmalen gezeitet. Das Konzert, welches der Julius-Otto-Verein auf den Vierländer Ball veranstaltete, hatte sich ebenso wie das Kinderfest in der Allgemeinen Ausstellung an der Ostra-Allee abhielt und Theilnahme zu erzielen. Von den in Schauräumen angebrachten Plakaten zeichnete sich durch besondere Würde der Bildzeuge abgetrennt aus. Die Militärvereine begingen den Geburtstag durch Concert und Ball. Abends waren die öffentlichen Plätze feierlich erleuchtet. Viele Beamten wie der freie Tag recht erwünscht gewesen sein; das Wetter war prächtig und die Dampfyachten u. Booten tausende in die herrlichen Umgebungen Dresdens hinaus.

— Die netten Tivolierinnen, die im Zelt „zum Schloss“ auf dem Albertvereinsfest mit reichlichem Erfolge wiesen, waren: Adelheid Thalia Baumann, Gertrud Eva, Emilie Erdmann, Helga, Adelheid, Meta und Ottile Goldschmidt, Emilie Erdmann, Helga, Adelheid, Meta, Helga, Eva, Anna, Sophie, Simon und Helene Eva. Eine dieser Damen operte aus Liebe zum Albertverein schließlich bei der Versteigerung sogar die Wände ihrer prächtigen Naturzüge, die beiden Extra brachten. Über Wallfahrt der Adeligen wurde zunächst vom kleinen Paul Möller, der als Tiroler gekleidet, eine niedliche Erzählnung abgehalten, als „Grus aus Tirol“ ein Bouquet überreicht, das von Erdmann umgeben, ein reiches Kreuz von Alpenrosen bot. Außer dem ebenfalls erwähnten herlichen Rosen des Adelschusters Autoplatz und Zaire Wallfahrt in dem Adelschule noch zwei andere Gaben vor, die der hohen Frau höchstliche Freude bereiteten: einmal einen riesigen Bauernhut von dem Weiß- und Butterdäler Moritz Lehmann in Freiberg, sobann eine Beweitung des Tanzes des Blumenabfanten Adolf Koblmann hier, Oberlehrer des Albertvereins einen mächtigen Strauß von königlichen Blumen und Gräsern überreichte.

— Dieser Tag ist im königl. Finanzministerium der neue Bedauungsplan für Dresden, wie er sich in Folge der Haushaltserlegung des Militär-Etablissements notwendig gemacht hat, fertig gestellt worden. Es ist das Resultat der öffentlichen Ausstellung jener Bedauungspläne, die vor Jahr und Tag erfolgte und er kommt nun an den Stadtrath zu Dresden zu weiterer Behandlung. Wie man und mittlerweile, hat der finanzministerielle Bedauungsplan das Beste aus jenen Concurrenzarbeiten ausgewählt, sich dabei jedoch bestrebt, die vorhandenen städtischen Gebäude möglichst zu erhalten. So z. B. bleibt das Zeughaus unverändert, werden man sich wohl nur bestrebt ausreden kann; weniger einverstanden wird man mit der Erhaltung des frischeren Kadettenthauses, jenes unökologischen und unverträglichen Kasernenbaus. Um den zwischen der Augustus- und der Albertbrücke eingefüllten Stadtbett in Neustadt aufzufüllen, ist die Erbauung einer vierten Elbbrücke unerlässlich. Sie wird denn auch in dem finanzministeriellen Bedauungsplan vorgeschlagen und zwar ist, daß sie auf dem Unteren Ufer am Gondelbogen mündet. Man wird höchstlich nicht wieder eine so kostspielige, schwere, massive Steinbrücke errichten, sondern eine billigere, graublaue Hängebrücke, ihr leichter Verkehr berechnet. Eine Hängebrücke befähigt niemals das Auto. Der Erbauung muß allem Weiteren vorangehen; ohne sie ist die Erweiterung des mächtigen Areals in Neustadt außerst schwierig. Der Staat aber hat ein dringendes Interesse, die vielen Millionen, die er auf Verlegung des Militär-Etablissements verbraucht und vorbereitete gegenwärtig, durch baldige Verwertung des Areals wieder zurückzuerstatten zu bekommen.

— Durch den Widerspruch der königl. Amtshauptmannschaft gegen die Anlegung eines Dresdner Kirchhofes auf Tolletziger Flur ist dieses Projekt, wie man offiziell hofft, nun für immer begraben worden. Wie vorläufig eine Behörde bei solchen Anläufen zu sein alle Ursache hat, zeigt die Thatache, daß der Besitzer des zu jenem Kavalierstischhof bestimmten Areals seine ursprüngliche Forderung von 450,000 Mark im Laufe der Verhandlungen um ein volles Drittel, also auf 300,000 Mark ermäßigt hat. Nun empfiehlt man schon wieder die Errichtung eines Dresdner Kirchhofes auf fremder Flur und zwar erstreckt man sich hierzu die Dresdner Haide. Wenn man aber weiß, daß das Wasser unserer städtischen Wasserleitung im Besitzlichen des Grundbesitzers ist, das unterstet aus der Haide unter die Sohle der Elbe absieht, so ist schon aus sanitären Gründen die Durchverlegung eines Begegnungsplatzes ausgeschlossen. Auch die Trinitatoverhältnisse der Albertstadt würden dies verbieten; auch gebietet ein Kirchhof nicht neben Militärzugsplätzen. Endlich aber möchte Dresden abermals das Areal dazu laufen. Ist es nun nicht seltsam, daß man nicht das Areal liegende, die Erweiterung des Weitern Kirchhofes ins Auge fasst? Wir brauchen und da nicht mit den Nachbarstädten zu konkurrieren und mit Grundbesitzverwaltern zu malen. Das Blaßwiger Fleckenwoldchen gebietet schon der Stadt ein Anlauf für alle nicht erforderlich. Ein Viertel dieses Areals schafft und auf ein volles Viertel-Zehntel die Kirchhofsgasse vom Hause; denn es werden alljährlich auf dem Weitern Kirchhof nicht weniger als 400 vor 20 Jahren und 300 vor 20 Jahren benutzte Gräber wieder zur Beerdigung genutzt. Das Begraben auf dem Weitern Kirchhof bietet also nicht auf, man mag den neuen Kirchhof hinwegreichen wohin man will.